



Als Zugabe zur Edel von Kleinmayer'schen Laibacher Zeitung.

Einführung  
der  
Kuhpockenimpfung  
in Krain.

Alle Jahr verlor Krain mehrere hundert Kinder an natürlichen Pocken. Fast kein Jahr verging wo nicht in irgend einem Theile des Landes dieselben epidemisch herrschten, und beynahe jedes Kind, welches damit befallen wurde, dahin rafften.

Die Einimpfung der natürlichen Pocken war in diesem Lande kaum dem Nahmen nach bekannt. Erst im Jahre 1798 wurde sie von Herrn Doctor und Professor Vinzenz Kern, nach vorausgeschickter zu diesem Behufe verfaßter Volksschrift an etlich und 60 Kindern mit dem besten Erfolge unternommen. So glücklich der Erfolg dieses Unternehmens auch war, so impfte er in den folgenden Jahren nur sehr wenige Kinder. Im Jahre 1799 wurde er durch die in der Salzburger medicinisch-chirurgischen Zeitung enthaltenen Nachrichten mit der schützenden Eigenschaft der Kuhpocken gegen die natürlichen Pocken bekannt, und bekam im Spätjahre bey seinem Aufenthalte in Wien Jenner's Werk übersezt von Doctor Careno in seine Hand. So innig er auch von der Möglichkeit der schützenden Eigenschaft der Kuhpocke überzeugt war, so konnte derselbe erst im Jahre 1801 Kuhpocken-

stoff erhalten, um Versuche damit anzustellen. Er erhielt denselben von seinem Jugendfreunde Herrn Medicinā und Chirurgiā Doctor Jakob Helm aus Wien, einem der eifrigsten Beförderer der Vaccination in Wien.

Herr Professor Kern bestimmte sein einziges Kind dazu; allein da eben in diesem Jahre eine sehr heftige Blatternepidemie in Krain herrschte, so wurde dasselbe noch vor der Ankunft des Kuhpockenstoffes von den natürlichen Pocken ergriffen — und dahin gerissen. Nun fehlte zu dieser neuen Impfung das Individuum. So häufig auch die Kinder dahin starben, so wollte sich doch niemand entschließen, sein Kind zu einem Versuche herzugeben. — Alle fremde Beobachtungen galten nichts. Endlich gelang es doch dem Herrn Professor Kern und Herrn Doctor Feuniker ein Individuum zu finden. Hr. v. A. Herr und Landmann bestimmte sein Kind hinzu. Es wurde dasselbe von Hrn. Professor Kern in Beyseyn des Hrn. Dr. Feuniker auf beyden Armen vaccinirt, und zwar auf einem Arm mit einer armirten Lanzette, auf dem zweyten mit Fäden; der Versuch gelang, allein die Unruhe des Impflings vereitelte die Fortpflanzung des Stoffes, die Pustel wurde stets abgerissen, und so war es unmöglich neuen Stoff zu erhalten.

Da wegen der Heftigkeit der Blatternepidemie keine Zeit zu verlieren war, so entschloß sich Herr Professor Kern mit zwey Impflingen nach Klagenfurt zu reisen, wo durch das Bemühen des Herrn Doctor West die Vaccin schon in



collem Flor war, daselbst die mitgebrachten Individuen zu vacciniren, und so dann die Vaccin frisch nach Krain zu überbringen. Er theilte diesen seinem Vorsatz dem Herrn k. k. Sanitätsrath und Landes Protomedicus Anton Zellouscheg Herrn Doctor u. Professor Rogel, und Herr Dr. Feuniker mit, welche ihn so thätig unterstützten, daß durch Verwendung des obberühmten Herrn Sanitätsrath Dr. Zellouscheg, Hr. Siegm. Baron von Zois und durch Zuthun des Hrn. Professor Doctor Rogel, Herr Rudesch Pächter der Herrschaft Reifnis, Herrn Dr. Kern jeder mit 50 fl. zur Bestreitung seiner Reise unterstützten. In Klagenfurt fand Herr Professor Kern alle mögliche Unterstützung, die Herren Doctoren West, Gaggel, Pichler und Scheedig bestrebten sich gemeinschaftlich ihn in volle Kenntniß der Vaccination zu setzen. Herr Professor Kern reiste nun mit seinen beyden mitgebrachten Impflingen, wovon jedoch jeder nur eine einzige Pustel bekam, nach Krain zurück, bestellte sich aber in Klagenfurt einen andern Impfling, welchen er sich auch nachher ebenfalls auf eigene Kosten nach Krain kommen ließ. Auf seiner Rückreise impfte er in der Provinzialstadt Krainburg drey Kinder des dortigen Herrn Postmeisters. Die von den mitgebrachten Impflingen nachher in Laibach unternommenen Impfungen gelangen nicht, vermuthlich weil der Stoff schon zu alt geworden.

Wir übergehen hier das mancherley alberne Geschwäg, welches sich damahls gegen die Vaccination erhoben — Vergessenheit decke die entehrenden Beschuldigungen die Herr Professor Kern dieser mißlungenen Versuche wegen dulden mußte. That und Zeit bestimmen des Mannes Werth, so darf nun Herr Professor Kern zur Beschämung seiner Feinde da stehen, mit dem ruhigen Bewußtseyn seines großen Verdienstes, um die Einführung der Vaccination in Krain, und auf den Dank der Nachkommen Krains sicher rechnen.

(Die Fortsetzung folgt.)

### Historische Notiz.

Die Explosion des Pulverthurms in Laibach \*).

Im Jahre 1686 am 28. April Nachmittags 1 umzogen Gewitterwolken trauernd den Horizont, \*) *Valvasor*. 3. Band. 11. Buch, S. 729 — 30.

und umwandelten den Tag in schwarze Mitternacht, die nur durch häufige Blitze entschleiert wurde. Fürchterlich rollte der Donner, dessen dumpfes Gemurmel in den entferntesten Himmelsgegenden noch fürchterlicher wiederhallte. — Der Blitzstrahl beschädigte zwar mehrere Gebäude, jedoch ohne ganz besondern Schaden, bis er zwischen 3 und 4 Uhr den Pulverthurm, in dem über 500 Zentner Pulver verwahrt lagen, traf, und zündete. — Unter dem schrecklichsten Getöse, als wollte die zürnende Natur über Laibach all ihren Grimm aussprühen, zersprangen die Seitenwände des Thurmes, und die Hand der feurigen Gewalt streute die Steine des Gemäuers über die ganze Stadt nicht ohne merklichen Schaden hin. Die eiserne Thüre desselben wurde in einer unglücklichen Strecke, fast eine Meile weit, vertragen. Jedoch den größten Schaden erlitten die Häuser auf dem alten Markte in der Gegend um St. Florian, wobey ein Studirender das unglückliche Opfer dieses Unfalls wurde. — Der Thurmwächter (Zhoai) den seine Pflicht zwang, diesem schrecklichen Schauspiel der Natur zuzusehen, befand sich auf dem Gange an einem Wachthäuschen, und hatte sein 2jähriges Söhnchen neben sich. Auch dieses schleuderte der Schwall unter der augenscheinlichsten Todesgefahr vom Gange in den Thurm hinab, aber ein schützender Engel breitete hier über die gebrechenlose Unschuld seinen heiligen Fittig aus, und das Kind blieb ohne alle bedeutende Verletzung am Leben. —

### Seroisch. tragischer Tod einer Köchinn.

Eine sehr geschätzte Zeitschrift liefert unter der Aufschrift: continuo perficitur mundus (die Welt kömmt immer weiter) folgenden charakteristischen Betrag zur Cultur und Sittengeschichte unsrer Zeit, der nicht so unbedeutend, ja auch wohl ernsthafter ist, als er scheinen möchte. Ein Schreiben aus Berlin vom 2 März meldet folgende wahre Anekdote:

In die niedern Klassen besonders in die Domestiken beyderley Geschlechtes war seit längerer Zeit die Sucht Schauspiele aufzuführen, mit einer besondern Wuth gefahren, und in allen Vorstädten, in den schmutzigsten Winkel und Nebengassen waren Liebhabertheater



eingerichtet, wo Köchinnen und Kindermädchen des Sonntags in den erhabensten Rollen, man kann sich denken, wie, auftraten.

Eine nahmhafte Herrschaft hatte, ohne es zu wissen, eine solche Künstlerin im Dienst. Diese zeigte eines Sonntags nach dem Essen (Sonntag Nachmittag und Abend gehören hier, zu Folge alten Herkommens, den Dienstmädchen zu ihrer freyen Disposition) eine auffallende Eile bey'm Waschen der Teller und Reinigung der Küche. Sie ließ es merken, daß sie heute mit einigen Freundinnen eine Lustpartie verabredet habe und so zeitig als möglich ausgehen wolle. Man störte sie darin auch nicht und sie war bereits dabey sich anzuputzen, als die Herrschaft einen unvermutheten Besuch vom Lande bekam, der die Anrichtung eines Abendessens schlechterdings nothwendig machte. Die Hausfrau eröffnete hierauf der Köchin sehr sanft, sie möchte doch heute zu Hause bleiben, lieber wolle sie ihr dafür in der Woche einen Tag frey geben. Die Köchin wollte davon nichts hören und sagte rund heraus: der Sonntag gehöre ihr und sie müsse und werde ausgehen. Das Gespräch ward bald heftig, die Verlegenheit der Hausfrau nahm zu, als vollends schleunig Kaffee gekocht werden sollte und die Köchin, statt Hand anzulegen, mit ihrer Toilette fortfuhr. Die Gemüther erhitzten sich und es blieb zuletzt kein anderer Rath übrig, als einen Polizeycommissär hohlen und von ihm die Halsstarrige zu ihrer Pflicht nöthigen zu lassen. Der erschien, der Lärm wurde immer lauter und der Abend begann herein zu brechen. Bald kirschbraun im Gesichte, bald in Thränen zerfließend, betheuerte die Köchin, sie müsse absolut ausgehen, sie müsse die — Maria Stuart heute spielen, man warte auf sie zc. Daran kehrte sich nun weder die Herrschaft noch der Polizeycommissär, der eben im Begriffe war, aus der Drohung mit der Stadtvogtey Ernst zu machen, als plötzlich der Mortimer, der seine zögernde Maria abhohlen wollte, vorgefahren kam. Dieser war ein Friseur, in einem langen Mantel, welcher das Theaterkostume bedeckte. Er erschien ziemlich trotzig in der Küche, mengte sich in die Debatten, und sein Anblick hatte die traurige Folge, daß die Köchin in die äußerste Wuth gerieth, in Krämpfe fiel, bald nachher vom Schlage gerührt ward und — in der Nacht starb. Ein so

hoher Grad von Empfindlichkeit erklärt es hinlänglich, daß sie ganz vorzügliche Anlagen zum tragischen Spiel besitzen haben muß, und folglich nicht in ihrer Sphäre war. In ihrem Kasten fand man den Erasmus Schleichers, die Indianer in England. zc. zc.

### Die lebendige Gemähldegallerie.

In einem neuen englischen Werke, (Paris wie es war, und wie es ist,) erzählt der Verfasser folgendes Beyspiel von dem Raffinement des Lebensgenusses, mit welchem seine Landsleute im Jahr 1801 zu Paris lebten. Ein Herr B., der daselbst ein kleines, aber prächtig gebautes und decorirtes Haus besaß, lud einen andern Engländer zu einem kleinen Abend-schmause ein. Er führte ihn in einen glänzenden Saal, in welchem er sechs junge Mädchen von blendender Schönheit, aber alle in sehr sonderbaren Kleidungen fand. Der Fremde betrachtete sie mit Erstaunen; bald dünkte es ihn, er habe sie alle schon irgendwo gesehen, und er theilte dem Wirth seine Bemerkung mit. Sie haben nur halb Recht, antwortete er. Diese Mädchen sahen sie gewiß nie, aber wohl die Gemählde, von denen ich mir in ihnen lebendige Copien verschafft habe. Die blühendste, lieblichste Schönheit hat für mich keinen Reiz, wenn sie nicht meine Phantasie durch die vollkommenste Ähnlichkeit, mit irgend einer berühmten Schönen der Vorzeit entflammt, und ich scheue weder Kosten noch Mühe ein solche lebendige Gallerie historischer Porträte zusammen zu bringen. Der Inspector derselben reißt daher mit den möglichst ähnlichen Porträts in allen Theilen Europens herum, und so bald er ein Mädchen gefunden, das einem derselben gleicht, sucht er es auf alle mögliche Weise zu erstehen. Sie können denken, daß diese historische Collection mit vielen Schwierigkeiten verbunden sey, indem vielleicht aus zehn Exemplaren, die einem meiner Porträte ähnlich sind, nur eines käuflich ist. Daß mir indessen meine Bemühungen geglückt sind, beweist Ihr Versehen selbst: Sie erkannten die Porträts. Damit die Täuschung noch vollkommener werde, muß jedes Mädchen die Kleidung tragen, in welcher das Original



abgebildet ist. So genieße ich der vergangenen  
Jahrhunderter und des gegenwärtigen zugleich."

Man trug das Abendessen auf. Herr B. setzte  
sich zwischen Anna von Boleyn und Maria  
Stuart; der Gast saß ihm gegenüber zwischen  
Minon d'Enclos und Gabriele d'Estrees; die  
schöne Rosamunda und Eleonora Swynn nah-  
men zwey andere Plätze ein, aber ein neunter  
Lehnstuhl blieb leer: der Wirth erwartete sünd-  
lich die Nachricht, daß die Königin Cleopatra,  
die er sich aus Aegypten bestellt hatte, angekom-  
men sey.

### A n e k d o t e.

Im Jahre 1697 wurde die Stadt Barcellona  
von den Franzosen zu Wasser und zu Lande be-  
lagert. In Rom interessirte man sich sehr für  
den Ausgang der Sache, und da sich die Bela-  
gerung in die Länge zog, so gieng man hohe  
Wetten ein, ob diese oder jene Parthey siegen  
würde. Eine dieser Wetten belief sich auf 4000  
Scudi, welche Summe man bey dem Cassetier,  
in dessen Hause die Wette geschah, bis nach  
Ausgang der Sache niederlegte; dieser aber  
machte sich heimlich damit aus dem Staube,  
und tröstete seine Gäste in folgenden hinterlasse-  
nen Zeilen:

Den großen Streit zu sichten, will ich gehn  
Und Barcellona selbst erobern sehn.

### N o t i z e n.

Zu Amiens hat man im Souterrain einer ab-  
gebrochenen Klosterkirche, einen Leichnam mit ab-  
sonderlichem Kopfe gefunden. Man glaubte einen  
fremden Kaufmann in ihm zu entdecken, der vor  
einigen Monathen in einem verdächtigen Wirths-  
hause verschwunden war, und nahm die Eigen-  
thümer jenes Hauses in Verhaft. Bey genaue-  
rer Untersuchung zeigte es sich, daß die Leiche  
ein angesehenener Mann gewesen, den man 1648  
zu Amiens enthauptet und dann einbalsamirt  
hatte. Entweder verstand man im 17. Jahrhun-  
dert zu Amiens das Einbalsamiren besser als  
die alten Aegyptier, oder die dortigen Ärzte ver-  
stehen sich schlecht auf Leichen.

Der verstorbene General Meusnier hat ein  
wichtiges, aber leider unvollendetes Memoire  
über die Luftschiff-Fahrt nachgelassen. Ein merk-  
würdiges, und wenig bekanntes Faktum ist es,  
daß es General Boreau war, der in der

Schlacht bey Fleurus mit dem Luftball aufstieg,  
und den General Jourdan durch seine Nachrich-  
ten die Schlacht gewinnen machte. —

### Neu in Musik gesetzte Gesänge.

#### Einladung zur Liebe.

Liebt, weil der Lenz der Liebe  
Noch süß entzückend lacht  
Schnell wird der Himmel trübe  
Und auf den Tag folgt Nacht.

Laßt Rosen nicht verblühen  
Die die Natur euch gab  
Wo junge Rosen glühen  
Da brecht sie frohlich ab.

Nennt alle Erdenfreuden  
Der Liebe weichen sie  
Den Werth der Zärtlichkeiten  
Erreichen sie doch nie.

Lebt weil ihr lebt zu lieben  
Und findet hoch beglückt  
In süßen Liebestrieben  
Was Weise selbst entzückt.

(Die sehr lieblichste Composition ist von Herrn  
v. Call. Preis 36 kr.)

### Des Geistes Gesang.

Von Shakespeare.

Horch was dein Treuer spricht  
Am Grabe traure nicht  
Mein Geist umschwebt die Flur  
Und harrt auf deinen nur.  
Du sitzt stumm allein  
Das Aug in feuchter Blut  
Dein Haupt lehnt auf dem Stein  
Wo meine Asche ruht  
Ich sehe jeden Fleck  
Und jeder Thräne Lauf  
Bevor die Lust ihn nimmt  
Fang ich den Seufzer auf. —

(Die vor treffliche holländische Characteristische Composi-  
tion von Haydn ist mit deutschem und englischem  
Texte in der Edcl von Kleinmayerschen Buch-  
und Musikalienhandlung für 30 kr. zu haben.)